Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne **Juli 2019**

Liebe Freunde.

während der Reformation wurde nicht nur die Theologie, sondern auch das Gemeindeleben erneuert. Vor allem die Rolle des Pastors oder Pfarrers wandelte sich. Viele Impulse gab dabei der deutsche Reformator Martin Bucer. Besonders seine Schrift Von der wahren Seelsorge und dem rechten Hirtendienst (1538) ist bis heute aktuell. Das Wort Pastor kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Hirte. Daher kann man seinen Dienst mit der Arbeit eines Schafhirten vergleichen: Pastoren sind für die Schafe, die Gläubigen, da; sie sollen sie sammeln, bewahren und nähren. Wohl und Wachstum der Schafe sind der Zweck des Berufes. Pastoren sind berufen, sich um konkrete Personen zu kümmern. Dies bedeutet auch, dass diejenigen, die sich zwar hervorragend in der Theologie auskennen, aber im Umgang mit Menschen ernste Schwierigkeiten haben, keine Pastoren werden sollten. Diese müssen, so Bucer, hohen Ansprüche an Moral und Heiligkeit gerecht werden und darin Vorbilder sein. Die wichtigsten Tugenden der geistlichen Hirten sind dabei Liebe zur Wahrheit und zu den Menschen.

The second secon

Bucers Schrift ist außerdem von missionarischem Geist durchdrungen. Der Reformator von Straßburg dach-

te dabei nicht so sehr an fremde Länder, sondern sah die verlorenen Schafe vor der eigenen Haustür. Solch Verlorene sind auch diejenigen, die der Kirche ganz fremd geworden sind – "mögen sie auch in der Kindheit getauft sein oder nicht". Er fordert deshalb, dass den einst Getauften, die nun fern der Kirche sind, intensiv nachgegangen wird. Es die Verantwortung der Hirten, sich um alle Verlorenen

zu kümmern, vor allem natürlich diejenigen, die schon einmal zur Gemeinde gehörten.

Schließlich betont Bucer mit der Nüchternheit des Gemeindepraktikers die Schwierigkeit der pastoralen Arbeit. "Außerdem erfordert die Seelsorge so viel, dass sie auch in kleinen Gemeinden durch einen

oder wenige nicht gut verrichtet werden kann." Der rechte Hirtendienst ist so anspruchsvoll, "dass auch die Allergeschicktesten in diesem Dienst allein oder mit nur

wenigen nicht viel ausrichten werden. Denn alle Geschicklichkeit und alle Gaben kommen von Gott, der sein Werk in seiner Gemeinde durch viele und nicht durch wenige ausrichten will."

Die Bedürfnisse der Gemeindeglieder unterscheiden sich, genauso die Gaben der Hirten. Der eine kann gut lehren, ist aber wenig geneigt zum Ermahnen; der eine kann warm und ernsthaft zugleich ermahnen, ist aber nicht so stark in der Schriftauslegung. Die im pastoralen Dienst Stehenden brauchen deswegen die gegenseitige Hilfe – damit sie wiederum den Gemeindegliedern gut helfen können. Bucer hält deshalb gar nichts vom Pastor als Einzelkämpfer. In der Gemeinde ist Raum für viele Dienste und viele Diener.



Evangelische Christen sind überzeugt, dass sowohl Hauptamtliche als auch Laien am vielfältigen Hirtendienst teilnehmen.

Nach dem Umzug in die Dienstwohnung im November beteiligen auch wir uns nun auf manche Weise daran. In der **Ortsgemeinde in Vilnius** geht es dabei wie allgemein in Litauen vor allem um die Versorgung mit Nahrung: gesunder biblischer Lehre.

Rima leitet seit Beginn des Jahres am Montag- und Dienstagabend eine **Bibelstunde**. In den Gemeinderäumen neben der Kirche treffen sich Berufstätige, Rentner und jüngere Leute, insgesamt um die 13 Teilnehmer (zum Vergleich:

Holger u. Rima Lahayne, Pylimo g. 20–6, LT-01118 Vilnius; Tel. 00370-5-240 32 79; 00370-686-60684 Mail: holger.lahayne@gmail.com; http://lahayne.lt



den Sonntagsgottesdienst besuchen im Schnitt 30). Gemeinsam studieren alle z.Z. das 1. Buch Mose, da dort viele wichtige Grundlagen für den Glauben und das christliche Weltverständnis gelegt werden. Einige sind mit Eifer dabei wie Giedrius, der Leiter des Kirchenvorstands, und seine Frau Rūta sowie Nerijus, der Präsident des Konsistoriums.

Einmal wöchentlich trifft sich eine kleinere Gruppe unter der Leitung Holgers zum **Studium des Hei**-

delberger Katechismus, der auch in der reformierten Kirche Litauens Bekenntnis- und Lehrtext ist. Vor fünf Jahren hatten wir Arbeit in eine attraktive Neuauflage des Katechismus aus dem Jahr 1563 gesteckt. Sein Inhalt ist selbst vielen Ältesin der Kirche noch

weitgehend unbekannt.

Diese Veranstaltungen ergänzt das "Reformierte Forum": ein Abend im Monat ist einem von den Teilnehmern der Bibelstunde gewünschten Thema gewidmet. Bisher waren dies Christ und Arbeit, Wille Gottes und Weisheit. Zu aktuellen rechtlichen und politischen Fragen rund um die Familie nahm ein katholischer Jurist als Gastredner Stellung. Das Forum dient auch dazu, Außenstehende einzuladen. Denn die Kirche hat

mit ihrer sehr guten Lage am Rand der Altstadt nicht geringes missionarisches Potential. Das Gebäude ist so gut wie allen in der Stadt bekannt.

Bei der Synode der reformierten Kirche im Juni wurde Holger zum **Katecheten ordiniert** und zum Zweitpastor der Ge-

meinde in Vilnius berufen. Er ist nun für mind. einen Gottesdienst im Monat verantwortlich.



Die reformierte Kirche Litauens blickt auf 462 Jahre Geschichte zurück, steht aber vor großen Herausforderungen. Sie ist sehr klein und im europäischen Kontext recht arm. Internationale Hilfe ist daher nötig. In Deutschland ist die **Lippische Landes**-

> kirche mit unserer Kirche seit langem treu verbunden. Als Vertreter der litauischen Kirche nahm Holger im Januar an der Eröffnung ihrer Synode teil.

Vor allem sind aber **neue Mitar-beiter** gesucht. Von einem Studienaufenthalt in den USA kehrte im Juni Vaidotas zurück und unterstützt nun den Ortspfarrer in Birzai. Bis Ende 2016 lernte Vaidotas



am EBI in Vilnius; dort studiert noch Dainius aus der Gemeinde in Kaunas. Beide streben eine Ordination zum Gemeindehirten an.

Das **Evangelische Bibelinstitut**(EBI) ist die einzige Bibelschule

dieser Art im Land. Leider will sich niemand finden, der dauerhaft das Amt des Rektors übernimmt. Einige sehr eifrige Studenten ermutigen immer wieder zum Weitermachen. Allerdings senden die Kirchen und Gemeindebünde in der Trägerschaft zu wenige Studierende in die theologische Ausbildung (obwohl es an Mitarbeitern mangelt!). Daher wurde das Šiauliaier Studienzentrum im Mai geschlossen. Vilnius wird aber fortgeführt. Holger wird hier im Herbst an einem neuen Kurs zur Auslegung der Bibel mitarbeiten.

Anfang Mai fand wie jedes Jahr die Studentenkonferenz von LKSB, der Studentenmission, statt. Zwei neue Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt, den Holger seit zehn Jahren leitet. Der Bischof des Bundes der Pfingstgemeinden sprach zum Thema Kirche, denn auch in dieser Arbeit geht es darum, dass die evangelischen Gemeinden gestärkt werden. Wir sind dankbar, dass die Unis immer noch weit offen für christliche Veranstaltungen und Gruppen sind. Im Frühjahr nahm Holger mehrfach an Hochschultagen in Kaunas teil, sprach u.a. zur Frage "Warum bin ich Christ?"



Neugewählter LKSB-Vorstand

Im Mai sprach Holger übrigens auf der Jahrestagung der Studiengemeinschaft Wort & Wissen in Rehe (Ww.) im Vortrag "Ein beklagenswerter Verlust" zum (Un)Glauben von Charles Darwin, dem Vater der Evolutionstheorie. Der Vortrag kann auf YouTube gesehen und auf unserem Blog gelesen werden.

Was gibt es Neues in der Familie?
Amelie (14) und Ludvic (12) haben nun schon ein Jahr am Christlichen Gymnasium im Vilniuser Vorort Pilaitė hinter sich. Mit den Schulkameraden verstehen sie sich sehr gut. Ludvic besucht außerdem die Musikschule und heimst gute Noten mit der Geige ein. Im Nebenfach lernt er weiter Klavier. In den langen Sommerferien besucht unser Musikant noch Ukulelestunden. Außerdem bereichert er den Kirchenchor mit seiner hohen Stimme.

Amelie müsste eigentlich auf einem Bauernhof aufwachsen. Sie ist kräftig und könnte überall mitanpacken, und vor allem hätte sie täglich mit Tieren zu tun. Beim Thema Fauna kennt sie sich wirklich gut aus. Als ihr Haustier wird sie sich nun in einem Tierheim der Stadt eine Katze aussuchen. Schon im Winter haben sich beide mit dem Riesenpudel unseres Ortspfarrers Tomas Šernas und seiner Frau Rasa angefreundet. Das Ehe-





paar wohnt z.Z in einem Landhaus, 30km südlich von Vilnius. Im Juli verbrachten Amelie und Ludvic einige Tage bei den beiden.

Isabelle und Benjamin wurden am Pfingstsonntag in der reformierten Gemeinde in Vilnius getauft und konfirmiert. In diesem studentischen Alter ist ihre Entscheidung für den Glauben und ein konkretes Bekenntnis einer Kirche ein sehr bewußter Schritt. Wir freuen uns sehr, dass beide unserem Weg folgen – zumal Isabelle vor Jahren noch recht skeptisch gegenüber Glaubensdingen war.

Isabelle (20) hat im Sommer ihre zweijährige Ausbildung zur Innenraumgestalterin abgeschlossen. Im September wird sie im Rahmen eines Freiwilligen sozialen Jahres bei "Neues Leben" in Wölmersen mitarbeiten. Anschließend plant sie ein Studium in Deutschland.

Benjamin (19) machte in diesem Jahr sein Abitur. Die schwierige Matheprüfung – neben Litauisch für alle Pflicht! – bestand er gerade so, dafür glänzte er aber in Englisch. Er hat sich nun an der Fachhochschule Vilnius in Finanzwesen eingeschrieben, rückt also wieder näher an uns heran.

Mit dem arbeitsrechtlichen Wechsel Holgers zur reformierten Kirche und dem Verlassen des deutschen Sozialsystems sind Vor-, aber auch Nachteile verbunden. So beziehen wir nun nicht mehr das üppige deutsche Kindergeld (da-

für in Litauen für 2 Kinder 100 €). In der Summe haben wir nun 200 € / Monat weniger zur Verfügung. Wir sind für jeden dankbar, der uns in dieser Lage helfen kann.

Nach dem Auszug der älteren Kinder werden wir die Wohnung in Šiauliai ganz auflösen. Bisher konnten wir den dortigen Garten leider noch nicht verkaufen. In Vilnius hat Rima auf dem Balkon der Dienstwohnung für Blütenpracht gesorgt. Anders als in Šiauliai, wo wir sehr ruhig wohnten, ist auf den Straßen und Wegen der Altstadt bis in die Nacht noch manches los, gerade im Sommer. Dafür brauchen wir nun kaum noch ein Auto, da so vieles um die Ecke



liegt. Ganz nah, nämlich im gleichen Treppenhaus, ist übrigens das Gute-Nachricht-Zentrum (GNC), eine Art litauischer ERF. Es betreibt den christlichen Radiosender XFM. Holger war schon einige Male bei den Geschwistern zu Aufnahmen zu Gast.

Nach einem guten halben Jahr Arbeit in Vilnius sehen wir nun klarer, wie viel selbst in der Hauptstadt brach liegt und zu tun ist. Wie im 16. Jahrhundert gilt immer noch, dass die Gnade Gottes in Christus, die Gute Nachricht, im Zentrum aller christlichen Dienste stehen muss. Es ist immer noch "hoch vonnöten, dass alle Diener Gottes und Verkündiger des Reiches Christi den alleinigen Herrn, Christus Jesus, fleißig predigen. Denn dessen Erkenntnis übertrifft alles", so Wolfgang Capito im Berner Synodus (1532). In diesem Herrn verbunden grüßen Euch

Holger&Rima

Talarträger - der große Unterschied

Besonders in Ostpreußen und dem Baltikum richteten die letzten Kriegsjahre 1944/45 verheerende Schäden an. Durch Flucht, Vertreibung und Umsiedlung wurden dann auch die evangelischen Kirchen stark geschwächt. In Ostpreußen ging das lebendige pietistische Erbe ganz verloren. Die lutherische Kirche Litauens verlor 90% ihrer Mitglieder. Die verbliebenen Gemeinden mussten mit nur wenigen Pastoren auskommen, denn auch viele von diesen waren 1945 geflohen. Die Kirche ordinierte daraufhin einige Laienprediger zum Pfarrer. In der reformierten Kirche Litauens war das Bild noch düsterer: In den 60er Jahren waren in ihr nur noch drei Geistliche aktiv, und ihre Zahl reduzierte sich weiter: in den 80ern war es gerade noch einer.

In Litauen konzentrierten die Sowjets ihre Repression auf die starke katholische Kirche. Die wenigen

Evangelischen überließ man hingegen einem langsamen, siechenden Tod. Auch die äußerst schlechte finanzielle Versorgung der Pfarrer trug dazu bei. Die evangelischen Seelsorger waren wie ins Eiswasser geworfen, denn vor dem Krieg wurden sie wie Beamte aus dem Staatssäckel gut entlohnt. Nun erhielten sie vor allem bei Hausbe-

suchen und Amtshandlungen – oft jenseits der Legalität – bescheidene Gaben der Gläubigen. Wer viel herumfuhr, kam so halbwegs über die Runden.

Den hochbetagten Adomas Šernas (geb. 1884) traf dabei ein besonders hartes Los. Der reformierte Superintendent war 1964 so verzweifelt, dass er dem Teufel die Hand gab und mit den Sowjets einen Handel einging: Er entsagte öffentlich dem Glauben, damit nach dem Tod seine Familie versorgt würde. Šernas wurde in Wahrheit wohl nicht Atheist, aber die Kommunisten nutzten den Abfall vom Christentum skrupellos für ihre Propaganda aus.

Ende der 80er Jahre hörte die Unterdrückung der Kirchen auf. Evangelische Kirchengemeinden wurden wiedergegründet, zahlreiche freikirchliche Gemeinden entstanden neu, Heilsarmee und Methodisten knüpften am Vorkriegserbe an. Im freien Litauen werden dabei einige Religionsgemeinschaften (darunter Lutheraner und Reformierte) in mancher Hinsicht privilegiert. So zahlen ihre Geistlichen keine Lohnsteuer und Sozialbeiträge. Allerdings gibt es auch kein Kirchensteuersystem. Alle Kirchen finanzieren sich überwiegend aus Spenden und Kollekten. Meist haben sie auch keine geregelten Gehaltssätze. Versorgungsgarantien gibt es in den evangelischen Kirchen nicht.

In den 90er Jahren war all dies kein Problem. Das Warenangebot war gering, Preisniveau und Löhne bleiben lange recht niedrig. In Gemeinden und Werken herrschte Aufbruchstimmung. An Mitarbeitern in Kirchen mangelte es nicht. Im vergangenen

Jahrzehnt wandelte sich das Bild: Die Löhne steigen mittlerweile kräftig; innerhalb von fünfzehn Jahren verdoppelte sich in Litauen der Konsum.

Viel schwächer ist dagegen das Spendenwachstum. Im "World Charity Index", der weltweit u.a. die Spendenbereitschaft misst, liegt Litauen mit anderen postkommunistischen Ländern auf einem der letzten Plätze. Diese Kultur der Spendenmuffel macht auch vor den christlichen Kirchen nicht halt. Hinzu kommt, dass die lutherischen und reformierten Gemeinden einen hohen Altersschnitt der Mitglieder haben. Bei einer Durchschnittsrente von 350 Euro können Ältere allein die Hauptlast nicht stemmen.

Trotz Wirtschaftswachstum fehlt es vielen Gemeinden daher an Finanzmitteln, um Pastoren zu unterhalten. In den acht Gemeinden des Bundes der Freien Christen gibt es (abgesehen von zwei Missionaren) keinen Pastoren mehr im vollzeitlichen

Gemeindedienst. Ähnlich sieht es im Baptistenbund aus. Und in unserer reformierten Kirche beträgt das *gesamte* Kollekten- und Spendenaufkommen gerade 30.000 Euro im Jahr. Faktisch reicht dies nur für zwei vollzeitliche Pfarrer. In der Kirche wird ihr Gehalt nach einem Punktesystem berechnet: wer viel arbeitet, bekommt auch mehr. Ein litauischer reformierter Geistli-

cher kommt damit auf rund ein Viertel des verfügbaren Einkommens eines Kollegen in den EKD-Kirchen (bei Lebenshaltungskosten, die auf 75% des deutschen Niveaus liegen). Trotz äußerlich gleicher Kleidung (der schwarze Talar) sind die Pastoren in Litauen im Vergleich zu den Ordinierten in den deutschen Landeskirchen arme Schlucker.

Da es in Kirchen und Werken inzwischen überall an Personal fehlt, sind Missionare, die länger im Land bleiben, nötiger als noch vor 25 Jahren. Sie können von den örtlichen Kirchen nicht bezahlt werden, denn die Mittel reichen - wenn überhaupt - nur für die Einheimischen. Holger wurde im Juni zum Katecheten ordiniert und ihm dabei ein Talar als Dienstkleidung umgehängt; arbeitsrechtlich ist er nun ganz Mitarbeiter der reformierten Kirche Litauens. Diese stellt eine Dienstwohnung und deckt Reisekosten. Rima arbeitet ehrenamtlich in der Gemeinde mit. Beide sind aber weiter dafür verantwortlich, die Mittel zum Lebensunterhalt aufzubringen. Diese werden wie bisher für alle Dienste der beiden von einem Freundes- und Spenderkreis in den deutschsprachigen Ländern gedeckt. Spenden an das Missionswerk Neues Leben werden zweckgebunden an die reformierte Kirche weitergeleitet. Wie bei den litauischen Kollegen gilt, dass nur das ausgezahlt wird, was auch reinkommt. Damit ist für die Talarträger in Litauen aktuell, was Jesus in Mt 6,33 fordert: "Es soll euch zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird euch das Übrige alles dazugegeben. Macht euch keine Sorgen..."



Der Bänker an der Staatsspitze

In allen drei baltischen Staaten ist ein gewählter Präsident oberster Repräsentant der Nation. Am 29. Mai wählte die lettische Volksvertretung mit Egils Levits ein neues Staatsoberhaupt. Der aus einer jüdischen Familie stammende Richter lebte bis 1990 viele Jahre in Deutschland. In Estland steht seit knap drei Jahren Kersti Kaljulaid an der Staatsspitze, gewählt von den Abgeordneten des Staatsrates.



In Litauen wird der Präsident nicht durch das Parlament, sondern durch Direktwahl des Volkes bestimmt. Seine Kompetenzen sind entsprechend größer als bei den baltischen Nachbarn. Er leitet vor allem die Außen- und Sicherheitspolitik. In der Innenpolitik mischt er bei wichtigen Personalentscheidungen mit. Ansonsten ist der Einflußbereich des Präsidenten allerdings eher begrenzt.

Nach zwei Kadenzen konnte Amtsinhaberin Dalia Grybauskaitė bei den Wahlen am 12. Mai nicht mehr antreten. Von den neun Kandidaten schafften es erwartungsgemäß Ingrida Šimonytė und knapp hinter ihr Gitanas Nausėda in die zweite Runde.

Šimonytė schnitt besonders in Kaunas und Vilnius gut ab; in der Hauptstadt kam sie sogar auf 43% der Stimmen. Zwar schickte sie die konservative "Heimatunion" ins Rennen, die derzeit in der Opposition ist, doch große Unterstützung kam auch aus dem liberalen Spektrum. Denn wirtschafts- und gesellschaftspolitisch vertritt Šimonytė einen eher liberalen Kurs. So meint sie z.B., Familie könne jeder so definieren, wie er wolle. Konservative Überzeugungen hat sie nicht. Kein Wunder, dass gerade kirchentreue Katholiken mit ihr Bauchschmerzen hatten.

Nausėda (Jg. 64), über viele Jahre hinweg das bekannteste Gesicht der Bank SEB, hatte seinen Wahlkampfstab in unserem Nachbarhaus eingerichtet. Anders als Šimonytė trat er als unabhängiger Kandidat an, bezeichnet sich aber ebenfalls als konservativ. Tatsächlich äußerte sich Nausėda öffentlich deutlich klarer zu christlichen Werten und strich die Rolle der Kirchen in der Gesellschaft heraus. Für viele Christen der bessere Kandidat.

Hatte Šimonytė die erste Runde für sich entscheiden

können, so verlor sie in der Stichwahl am 26. Mai haushoch gegen Nausėda. In jedem Wahlkreis gewann der Finanzfachmann gegen die Finanzfachfrau und holte am Ende sogar Zweidrittel der Stimmen. Womöglich gelingt es ihm, an seinen großen Vorgänger Valdas Adamkus anzuknüpfen, der als Parteiloser auch großes Vertrauen genoss. Nausėda und seine Frau Diana (die beiden erwachsenen Töchter studieren im Ausland) werden wohl aus Sicherheitsgründen in die Präsidentenresidenz umziehen müssen. Bisher wohnen die beiden idyllisch gelegen in einem Naturpark auf dem Stadtgebiet von Vilnius. Im Keller des Haus befindet sich Nausėdas große Bibliothek – seit vielen Jahren sammelt der Bänker antiquarische Bücher. Übrigens spricht er auch fließend deutsch, da der junge Volkswirt Anfang der 90er Jahre eine Weile in

Mannheim studierte.



Evangelische in Litauen: ehrliche Zahlen

Ganz anders als in Deutschland gibt es in Litauen keine genauen Statistiken über die Mitgliederentwicklung der Kirchen. Ein Kirchensteuersystem gibt es nicht, und auch die Meldeämter wissen nichts über die Religion der Einwohner. Bei der letzten Volksbefragung im Jahr 2011 wurden die Bürger zuhause besucht und auch nach ihrer Religionszugehörigkeit befragt. 77% der Einwohner rechneten sich damals der römisch-katholischen Kirche zu. Neue landesweite Daten werden erst wieder im kommenden Jahr durch das Amt für Statistik ermittelt werden. Jeder einzelne Bürger kann sich dann im Internetportal des Amtes registrieren und seine Religion bzw. Konfession deklarieren.

Was wissen die Kirchen selbst über ihre Größe? Die katholische Kirche geht von dem theologischen Grundsatz aus, dass alle einst katholisch Getauften ihr angehören, was auch immer sie deklarieren. Aber selbst wenn man nur die Getauften zählt – die Taufregister der Kirchen in Litauen sind mitunter sehr unvollständig. Vor dem letzten Krieg übten Pfarrer (und Rabbiner) in der Litauischen Republik standesamtliche Funktionen aus, so dass exakte Zahlen vorlagen. Durch den Krieg und vor allem die Jahrzehnte in der Sowjetunion gingen viele Dokumente und damit der genaue Überblick verloren.

ic Pride" – Marsch auf dem Gediminas-Prospekt in Vilnius, im Hintergrund die Kathedrale

Dennoch können die im Baltikum allgemein nicht sehr großen evangelischen Kirchen durchaus recht genaue Angaben zu ihrer Mitgliedschaft machen, wie die beiden nördlichen Länder gezeigt haben. Die lutherische Kirche Estlands hat 160.000 Kirchenmitglieder, davon sind in den 167 Gemeinden insg. 29.000 zahlende Mitglieder. Die Letten differenzieren ähnlich. In der lutherischen Kirche des Landes gibt es 42.000 registrierte Mitglieder in knapp 300 Ortsgemeinden. Zu diesen zählen nur konfirmierte Gemeindeglieder, die einen finanziellen Beitrag entrichten und im Jahr mindestens einmal am Abendmahl teilgenommen haben.

Die evangelisch-lutherische Kirche Litauens hat mit 54 Gemeinden eine deutlich kleinere Größe. Bei der letzten Volksbefragung bezeichneten sich etwa 18.400 Litauer als Lutheraner. Die Kirche spricht bis heute regelmäßig von rund 20.000 Kirchenmitgliedern. Dies dürften aber sicher nicht tatsächliche Gemeindemitglieder sein wie die 42.000 in Lettland und die 29.000 in Estland. Vergleicht man mit der Zahl der Gemeinden in Estland und Lettland, käme man wohl auf 9.000 echte Mitglieder in Litauen.

Über viele Jahre hinweg hat die evangelisch-reformierte Kirche von 7000 Mitgliedern im Land gesprochen, wobei den Verantwortlichen in der Kirche schon länger klar ist, dass diese Zahl nicht mehr der Wirklichkeit entspricht. Im vergangenen Winter beschloss daher die Kirchenleitung, die Statistik auf Vordermann zu bringen. Als tatsächliche Mitglieder gelten nun - wie bei den lettischen Lutheranern - konfirmierte Christen, die einen frei bestimmbaren Mitgliedsbeitrag zahlen und wenigstens einmal im Jahr am Abendmahl teilnehmen. Das Ergebnis lag pünktlich zur Synode im Juni vor: Gerundet kann nun von 900 reformierten Gemeindemitgliedern in Litauen gesprochen werden; insg. liegen Angaben von 1.700 reformierten Christen im Land vor (Getaufte und oft auch Konfirmierte). Dies sind nüchterne, aber ehrlichere Zahlen, die die Wirklichkeit besser als bisher wiederspiegeln. Insgesamt zählen alle Evangelischen - außerdem noch Baptisten, Pfingstler u.a. - deutlich unter 20.000 und damit rund etwa 0,7% der Gesamtbevölkerung. - Litauen ist und bleibt Missionsland!

Kippt nun doch die Stimmung?

Am 8. Juni war es wieder soweit: an die zehntausend Demonstranten zogen mit der Regenbogenflagge durch das Zentrum der litauischen Hauptstadt. Beim ersten "Baltic Pride"-Marsch der LGBT-Aktivisten vor neun Jahren waren es gerade ein paar Hundert. Ganz so schrill wie bei den "Homo-Paraden" in Westeuropa ging es nicht zu; Rangeleien wie früher gab es nicht mehr. Zwar hat sich die frisch gegründete "Partei der Freiheit" des Vilniuser Bürgermeisters Šimašius ganz den Rechten der Schwulen und Lesben verschrieben, doch teilnehmen wollte er dann lieber doch nicht. Mit



von der Partie waren dafür nicht wenige Botschafter wie aus Schweden, den USA oder Israel.

Der bunte Marsch ist schwer zu deuten. Auf der einen Seite spüren die "progressiven" Kräfte Aufwind. Gerade in der Hauptstadt und unter jungen Leuten ist das konservativ geprägte Denken tendenziell eher auf dem Rückmarsch. Außerdem stehen die Parteien im linken und liberalen Spektrum den Anliegen der LGBT-Anhänger positiv gegenüber. Geradezu dramatisch ist der Umschwung der eigentlich konservativen Partei "Heimatunion", die sich nun überraschend offen für alles Progressive zeigt. So forderte die Präsidentschaftskandidatin der Partei im Wahlkampf, die amtliche Registrierung von "Homo-Paaren" endlich einzuführen.

Doch immer noch gilt, dass die überwiegende Mehrheit der Litauer, immerhin Zweidrittel, jede Registrierung von Verbindungen homosexueller Paare ablehnt; und der "Homo-Ehe" stehen 72% negativ gegenüber. Dies ergab eine Umfrage vom Beginn des Jahres. Aber wie der "Baltic Pride"-Zug immer länger wird, so bröckelt die stabile Mehrheit für die traditionelle Ehe langsam, aber kontinuierlich weg. Im Herbst 2014 lehnten immerhin noch 79% die Registrierung von homosexuellen Partnerschaften und 82% die "Homo-Ehe" ab.

Bestenfalls jeder Siebte stimmt heute der Ehe eines gleichgeschlechtlichen Paares zu, doch in der Hauptstadt und in den Medien gewinnt die "tolerante" Position langsam Oberhand. Nach seinem Wahlsieg im Frühjahr besuchte der Bürgermeister noch in der Wahlnacht mit seiner Frau demonstrativ eine Schwulenbar. Das offizielle Vilnius arbeitet weiter an dem Image der "LGBT+ friendly city". Das wichtige Nachrichtenportal "15min" ist Medienpartner der LGBT-Bewegung. Und in sehr positivem Ton sind auch die Beiträge zum Thema des öffentlichen Senders LRT gehalten.

Vor vier Jahren meinte "ein Schwulenaktivist aus Vilnius" im "Spiegel", im ganzen Baltikum habe sich die Stimmung "grundlegend geändert", sei eine "neue Toleranz" auf dem Vormarsch. Auch wenn hier eher der Wunsch Vater des Gedankens war, müssen die Kirchen Litauens aufpassen, dass sie der Entwicklung nicht überrumpelt werden.